

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die
Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hegloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragene
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulze, Bierstadt.

Nr. 132.

Donnerstag den 11. November 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

— Bei den Sozialisierungsverhandlungen in Essen soll eine Annäherung in den Ansichten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer erzielt worden sein.
— Der wilde Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter dürfte, nachdem sich die Gesamtheit der städtischen Arbeiterschaft gegen einen Streik ausgesprochen hat, voraussichtlich heute, Mittwoch, beigelegt werden.
— Am 9. November herrschte auf Anordnung der Gewerkschaften vielerorts Arbeitsruhe. Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet.
— Die offizielle Proklamation des Freien Staat Danzig findet auf Anordnung des englischen Oberkommissars am 15. November statt.
— Bei den italienischen Gemeindevahlen siegte der bürgerliche Wahlblock in Florenz, Genua, Parma, Pisa und Vercelli; die sozialistische Partei siegte mit kleiner Mehrheit in Mailand und Turin.

Die Machtmittel zur Revision.

Dass von einer Revision des Friedensvertrages nicht nur die Wiederaufrichtung Deutschlands und die Fähigkeit zur Bezahlung der Kriegsschuldung abhängt, ist Tatsache. Und zu der energischen Forderung, die deshalb wieder im Reichstage laut geworden ist, haben einsichtsvolle Politiker auch in den Ententesländern wohl mit dem Kopfe genickt. Sie haben in England einige Male im Parlament darauf hingewiesen, aber ihre kleine Zahl vermochte keinen Achtungserfolg zu erringen. In Paris haben sich die Gleichgesinnten nur in der sozialistischen Presse vernehmen lassen, da andere Zeitungen ihnen ihre Spalten verweigerten. In der Kammer sind Revisionsfreunde nicht vorhanden. So ist denn der letzte deutsche Hinweis auf die Notwendigkeit der Revision natürlich zumeist einfach abgewiesen worden. Da Lloyd George die Franzosen bisher nicht einmal zu dem Geständnis hat bringen können, Deutschland volle Gleichberechtigung auf der bevorstehenden Konferenz in Genf zu gewähren, so wird mit einem Antrage auf Revision des Vertrages von Versailles noch weniger anzufangen sein. Das darf uns natürlich für die Zukunft nicht entmutigen. Wir müssen darauf bauen, daß das, was heute nicht durch Zureden zu erreichen ist, später durch die Macht der Umstände herbeigeführt werden wird.

Wir haben, seitdem wir gänzlich abgerüstet haben, keine Machtmittel zur Verfügung. Wenn es der deutschen Wissenschaft und Technik in nächster Zeit beschieden sein sollte, eine sensationelle und für die ganze Menschheit wichtige Entdeckung zu machen, dann stünde ein solches Faktum ein wirksames Machtmittel dar. Die Entente würde es sich etwas kosten lassen, in den Besitz dieses neuesten Kulturmittels zu gelangen. Aber solche Möglichkeiten sind ungewiß. Sollen wir einfach streiken, Forderungen und Arbeitsleistungen an die Entente verweigern? Das wäre ein Akt der Verzweiflung, der die Befehle des Ruhrgebietes und anderes zur Folge haben würde. Wir sind daher auf die Unterstützung durch andere Staaten angewiesen, unter denen wir immer wieder auf Großbritannien als erste politische, finanzielle und wirtschaftliche Macht unseres Erdteils schauen müssen, weil schließlich doch nichts ohne seine Zustimmung geschehen kann.

Dass der Regierung in London das chauvinistische Treiben in Paris nicht paßt, sieht ein Bänder, aber ebenso wahr ist es, daß sie der neuen Richtung in Amerika keineswegs mit Gleichmut gegenübersteht. Bis 1918, so lange Wilson gesund war, konnte man in London auf die amerikanische Freundschaft bauen, aber seitdem ist in Washington der Grundfah oben auf gekommen, dasjenige Geschäft ist das beste, welches das meiste Geld einbringt. Die Vereinigten Staaten wollen nicht ein Mitläufer im Weltmarkt sein, sondern eine erklaffende aktive Rolle spielen. Darum das gewaltige Wachstum der nordamerikanischen Handelsflotte. Sie wird für die britische ein viel stärkerer Konkurrent, als es die deutsche war, die für die nächste Zukunft einsteilen fast ganz ausscheidet. England hat den größten Vorteil vom Weltkriege gehabt, aber die nordamerikanische Haltung stört dies glänzende Bild bedeutend. In London rechnet man mit der Möglichkeit, Frankreich wegen Amerika noch gebrauchen zu können, deshalb will man es wegen der Revision des Versailler Vertrages nicht vor den Kopf stoßen und die Machtmittel anwenden, die sonst nahe lägen.

Die Amerikaner betrachten uns als Geschäftsobjekt. Deutschland war vor 1914 für sie ein besseres Absatzgebiet als Frankreich, wenn sich auch die Damen mit ihren Damen lieber in Paris und anderen französischen Badeorten amüsierten, wie in Berlin. Wird in New York die Erkenntnis wach, vielleicht ist sie das schon, daß Deutschland mit seinen 60 Millionen Seelen einer „Gründung“ lohnt, dann wird es uns wohl beibringen, gleichviel, ob Frankreich dazu ein schiefes Gesicht zieht. Daß sich die nordamerikanische Regierung auf einen diplomatischen Feldzug wegen des Re-

visionen vertrages 1919 oder 1920 einlassen wird, ist nicht wahrscheinlich, wenn auch davon die Rede ist. Ein bedeutender deutsch-amerikanischer Friedensvertrag macht „Versailles“ zum guten Teil von selbst illusorisch. Denn verderben will es die Entente vorläufig mit der nordamerikanischen Union nicht. Der amerikanische Handel beeinflusst die Welt. Da steht auch das Machtmittel, unter welchem sich der französische Eigensinn mit der Zeit auflösen muß, wenn — Amerika von Deutschland die Ueberzeugung gewinnt, daß es ein gutes Geschäft wert ist.

Der 9. November in Berlin.

Vor dem Ende des Elektrizitätsstreikes.

Zum zweiten Male kehrt der Tag der deutschen Novemberrevolution wieder, an dem die monarchische Staatsform der Republik Platz machen mußte. Auch diesmal befürchteten ängstliche Gemüter wieder eine solche Staatsumwälzung, die demokratische Republik sollte diesmal von einer kommunistischen Diktatur abgelöst werden. Die Befürchtungen haben sich erfreulicherweise nicht verwirklicht. Nach den bisherigen Meldungen ist der 9. November in Berlin und im Reich ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Die Gerüchte von einem neuen Staatsstreik wurden gedämpft durch die mehr oder minder offenen Generalstreiksdrohungen der Kommunisten und durch die von der Gegenseite betriebene Aufdeckung neuer Aktionspläne der Unzufriedenen, die auf Sturz der gegenwärtigen Regierung und der Einführung der Diktatur des Proletariats hinstreben. In Berlin gestaltete sich die Lage durch den wilden Streik der Elektrizitätsarbeiter ganz besonders ernst. Fast in sämtlichen großen Kraftwerken war am 7. November, dem Gedanktag der russischen Revolution, die Erbsicht ausgeblieben, Berlin ist infolgedessen ohne Licht und Kraft.

Gegen den Willen der Arbeiterführer und der Gewerkschaften hat der kommunistische Führer der Elektrizitätsarbeiter den Befehl zur Arbeitseinstellung gegeben. Er hat sich vorgenommen, die Forderungen seiner Leute durchzusetzen, auch wenn er über Leichen gehen muß. Nur allzugut hat er seine Drohung wahr gemacht. Ganz Berlin war zum Feiern gezwungen. Selbst den Krankenhäusern hatten die Streikenden den Strom gesperrt. Immer klarer wurde es, daß die wirtschaftlichen Forderungen nur ein Vorwand für eine politische Machtprobe war, die Massen sollten für den 9. November revolutioniert werden.

Doch die „Aktion“ verfehlte ihren Zweck. Das Bürgertum und die organisierte Arbeiterschaft haben den Streik wegen seiner schweren wirtschaftlichen und politischen Folgen scharf mißbilligt. Die Erregung der Bevölkerung steigerte sich, als es bekannt wurde, daß die Arbeiter durch die Entfernung notwendiger Maschinenteile das Eingreifen der technischen Nothilfe vereiteln wollten. Die Streikenden erklärten sich schließlich selbst bereit, einen Notstandsbetrieb einzurichten, durch den die Krankenhäuser, die öffentlichen Gebäude und die Straßenbeleuchtung mit Strom versorgt werden sollte.

Am nächsten Tage gingen die Streikenden noch einen Schritt weiter. Sie beschloßen, daß die Streikleitung mit dem Gesamtbetriebsrat der städtischen Arbeiter über die Wiederaufnahme der vollen Arbeit in den städtischen Kraftwerken verhandeln solle. Demnach ist also zu hoffen, daß die Elektrizitätsarbeiter am Mittwoch oder spätestens Donnerstag in ihre Betriebe zurückkehren.

Am 9. November natürlich wurde gefeiert, und zwar nicht nur von den Elektrizitätsarbeitern, sondern auch von zahlreichen anderen Arbeitsgruppen. Von den Verkehrsmitteln waren nur Stadt- und Ringbahn und Autobusse in Betrieb, die Straßenbahnen verkehrten im „Sympathie-Streik“ und die Hoch- und Untergrundbahn war durch Arbeitseinstellung der Werkstatenarbeiter außer Betrieb gesetzt. Auch in den größten Privatwerken wurde vielfach aus Anlaß der Novemberrevolution gefeiert. Auch in den Groß-Berliner Zeitungsbetrieben herrschte infolge des Beschlusses der Gewerkschaften Arbeitsruhe, um den Arbeitern den Besuch der zahlreichen Revolutionsfeiern zu ermöglichen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 9. November 1920.

— Abg. Erzberger erklärt entgegen Meldungen der Reichspresse, daß er auf sein Mandat nicht verzichtet, nachdem ihm seine Wähler am 6. Juni das Vertrauen ausgesprochen hätten.

— Keine Deutschen im litauischen Heere. Von polnischer Seite wird von neuem behauptet, daß im litauischen Heere sich zehn bis zwölftausend Deutsche befänden. Nach einer Kownoer Meldung weist der li-

tauische Außenminister dem gegenüber nach, daß im ganzen ungefähr 200 Ostpreußen um Aufnahme in das litauische Heer nachgesucht haben, jedoch sämtlich abgewiesen und nach Deutschland zurückgeschickt worden sind. Im ganzen litauischen Heere befinden sich dann zurzeit nur 27 frühere deutsche Reichsangehörige, die aus dem Memeler Gebiet stammen und von litauischer Herkunft sind.

— Sozialisierung des Bergbaues. In der vorigen Woche fanden in Essen zwischen dem von dem Reichswirtschaftsrat eingesetzten Interkommis für die Sozialisierung des Bergbaues und den Vertretern des Bergbaues, unter denen sich neben den Unternehmern auch Bergarbeiter befanden, Verhandlungen statt. Das Ergebnis dieser Beratungen wird am Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung des Reichswirtschaftsrates und des Reichshöhlenrates mitgeteilt werden. Wie der „Berliner Volksanzeiger“ aus bester Quelle erfahren haben will, ist die Sozialisierungsfrage der Lösung um ein großes Stück näher gerückt. Das Blatt vermag jedoch nicht anzugeben, in welcher Richtung sich diese Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bewegte, da die bisherigen Verhandlungen als streng vertraulich galten.

— Vereinigung der Kommunisten Oberschlesiens. Am Montag ist in Reuthen die Vereinigung der A. S. B. und der deutschen und polnischen Kommunisten zu einer kommunistischen Partei Oberschlesiens vollzogen worden. Ein sofort gewähltes Exekutiv-Komitee hat den Auftrag, sich sofort mit der Zentralfstelle in Berlin und Warschau in Verbindung zu setzen und dann den Anschluß an die dritte Internationale zu vollziehen.

— Wiedereinführung der Fleischzwangswirtschaft. Nach einer der Düsseldorf-er Stadtverwaltung zugegangenen Mitteilung, hat nach Aufhebung der Fleischrationierung eine derartige Massenschlachtung von Vieh aller Art eingesetzt, daß die deutschen Viehbestände rasch abgenommen haben. Infolgedessen wird neuerdings innerhalb der Regierung die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Fleisch erwogen.

Rundschau im Auslande.

— Die in Wien bisher zurückgehaltenen drei Münchner Flugzeuge haben ihre Rückfahrt nach München angetreten, nachdem von der Berliner Ententeskommission die Erlaubnis hierzu in Wien angekommen war.

— Die Wiener Reparationskommission besteht auf der Befriedigung sämtlichen österreichischen Flugmateriells. Es wurde bereits mit dem Abbau des Flugzeugmaterials begonnen.

— Der ehemalige holländische Ministerpräsident Dr. A. J. P. H. van der Smissen ist im Alter von 83 Jahren im Haag gestorben. Er war einer der treuesten Freunde deutschen Wesens.

— Die französische Kammer hat einen Kredit von 300 000 Franken für die Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der Republik am 11. November und für die Befreiung der Ueberreste eines unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen bewilligt.

— Bei einer Freundschaftsbegehung über den Sieg der Konstitutionellen kam es in Florenz zu einem Zusammenstoß zwischen den Manifestanten und einigen sozialistischen Gruppen; es sind zwei Tote und einige Verletzte zu beklagen.

Danzig: Die Proklamation der „Freistadt Danzig“.

— Der Oberkommissar hat ein Telegramm von der Völkerversammlung erhalten, wodurch mitgeteilt wird, daß die Verfassung der freien Stadt und des Gebietes von Danzig am 15. November in Kraft treten wird, und daß die gegenwärtige alliierte Verwaltung bestehen bleibt, bis weitere Instruktionen von der Völkerversammlung eintreffen. Gleichzeitig ist er von der Völkerversammlung ersucht worden, alle Beteiligten aufzufordern, von irgend welchen Übermäßen oder herausfordernden Kundgebungen aus diesem Anlaß Abstand zu nehmen. Der Oberkommissar hat daher bestimmt, daß die verfassunggebende Versammlung für den 15. November zusammenberufen werde zur Verkündung der freien Stadt.

Griechenland: Der Streit um das Erbe des Königs.

— Die Regelung der Erbchaftsfrage des verstorbenen Königs Alexander scheint, abgesehen von dem Erbe des Thrones selbst, zu unerwünschten Verwicklungen zu führen. Am Sonntag hat der geistliche Vertreter von Frau Manos, der morganatischen Gattin des verstorbenen Königs, das Gericht ersucht, die an den königlichen Gemächern angebrachten Siegel wieder zu entfernen, da Madame Manos die legale Erbin des verstorbenen Königs infolge ihrer Heirat und auch wegen ihrer demnächst zu erwartenden Mutterchaft sei. Der Advokat Konstantinos hat im Gegenzug hierzu namens des Erbprinzen Konstantin Einspruch erhoben; mit der Begründung, die Ehe des verstorbenen Königs mit Frau Manos sei ungültig. Diese könne keine Ansprüche auf die Erbchaft erheben, über die lediglich der Vater und der Bruder zu bestimmen hätten.

Soziales.

— Betriebsräte tag des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes beruft im Einvernehmen mit den betriebs-

Gesamtvorständen die diesen angehörenden Betriebs-
vertreter zu einer Betriebsratstagung auf Mittwoch,
den 24. November, nach Essen. Auf der Tagesordnung
stehen u. a. Berichte über „Die gegenwärtige Lage
der deutschen Volkswirtschaft“ (Wirtschaftsminister Dr.
Brauns), „Was erwarten wir von den Betriebsräten?“
(Johannes Breddemann, Geschäftsführer des Deutschen
Gewerkschaftsbundes), „Die Zusammenarbeit von Un-
gestellten und Arbeitern im Betriebsrat“ (Karl Kappel
vom Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerks-
schaften).

Sport und Verkehr.

× Der größte Sportverein Deutschlands. Ein
neuer großer Sportverein ist Sonnabend in Charlotten-
burg gegründet worden. Er umfaßt die früheren be-
kannten Vereine, Charlottenburger Turngemeinde,
Verein für Körperkultur und Allgemeine Turnerschaft
Charlottenburg. Die Mitgliederzahl beträgt rund 5000.
Die neue Vereinigung hat den Namen Verein für
Leibesübungen Charlottenburg erhalten und dürfte eine
der größten Deutschlands sein.

Auf dem Wege zur Vernunft.

Nach den neuesten Meldungen ist der Verzicht auf
die Vernichtung und das Bauverbot der Dieselmotoren
auf den Einspruch Frankreichs zurückzuführen, das Eng-
land gegenüber geltend gemacht haben soll, daß durch
die aus dem Verbot der Dieselmotoren sich ergebende
Schwächung des deutschen Wirtschaftslebens ein Scha-
den auch für Frankreich herbeigeführt würde.

Wenn diese Meldung den Tatsachen entspricht, so
hat man es offensichtlich mit einem ersten Anzeichen
zu tun, daß in Frankreich die Vernunft auf die politi-
schen Erwägungen Einfluß zu gewinnen beginnt. Es
ist in der Tat selbstverständlich, daß der große Scha-
den, der der deutschen Industrie erwachsen würde,
wenn die schnelllaufenden Dieselmotoren von der Bild-
fläche verschwinden würden, die Zahlungsfähigkeit von
Deutschland gegenüber Frankreich ungünstig beeinflussen
würde. Das trifft aber auch auf viele andere Forde-
rungen Frankreichs zu. So insbesondere auf den
Wunsch Frankreichs, daß Oberschlesien an Polen
fallen möchte; denn gerade in diesem Punkt ist das
deutsche Wirtschaftsleben in hohem Grade empfindlich.
Wenn im Hintergrunde dieses französischen Wunsches
der Gedanke steht, daß Deutschland ja auch nach der
Eindeckelung Oberschlesiens in Polen die ober-
schlesische Kohle beziehen könne, so ist das theoretisch aller-
dings richtig, in der Praxis würde aber selbstverständ-
lich diese Möglichkeit schon deshalb scheitern müssen,
weil das deutsche Wirtschaftsleben dadurch in eine Ab-
hängigkeit von Polen geraten würde, die auch das
politische Verhältnis zu unserem östlichen Nachbar sehr
wesentlich beeinflussen würde. Polen könnte die Er-
füllung jeder Forderung von uns durch Verweigerung
der ober-schlesischen Kohle zu erzwingen suchen. Das
wäre ein unmöglicher Zustand.

Wenn auch in diesem Punkt wie noch in so vielen
anderen in Frankreich die vernünftige Erwägung Platz
greifen würde, daß Frankreich sich selbst schadet, indem
es Deutschland zu Schaden sucht, so würde für die
Zukunft beider Völker viel gewonnen sein.

Aus Stadt und Land.

× Beendigung des ober-schlesischen Elektrizitäts-
streits. Der Streit in den ober-schlesischen Elektrizitäts-
werken ist Montagabend abgebrochen worden, nachdem
eine Betriebsversammlung aus ganz Oberschlesien sich
mit der Angelegenheit befaßt hatte. Die Versammlung
mißbilligte die Form des Streits, stellte sich jedoch
auf die Seite der Forderungen der Arbeiter und ge-
währte Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband
unter der Bedingung, daß die Kraftwerke die Arbeit
sofort wieder aufnehmen. Dieser Bedingung wurde
stattgegeben und damit die Möglichkeit geschaffen, daß
morgen die Verhandlungen mit den Arbeitgebern be-
ginnen können. Die Lage in dem Eisenbahnerstreik
bleibt weiterhin gespannt.

Der Herr von Zimmer Nr. 13.

Kriminalroman von Walter Brand.

54) (Nachdruck verboten.)

„Wann willst du abreisen?“ fragte sie.
„Wie ich schon gesagt habe, morgen früh mit dem
Expresszug. Gestattet es deine Zeit, mich zum Bahn-
hof zu begleiten?“
„Ist dir etwas daran gelegen?“ forschte sie leise.
Er zog sie an sich und küßte sie. „Liebling!“
Nur das einzige Wort sagte er dazu. Darin lag, ihr
Kopfenbes Herz sagte es ihr, der reine Goldklang echter
Liebe. Sie vergaß für diesen Augenblick alles, was
vergangen war.

„Es ist mir eine Freude, dich zum Bahnhof zu
bringen, kam es weich über ihre Lippen.
„Aber du hast doch dann schon in der „Eisernen
Krone“ zu tun“, neckte er sie.

„Die „Eiserne Krone“ muß dann eben warten“,
rief sie fast heftig.

Am nächsten Tage war sie wieder in dem vor-
nehmen Hotel, wohin sie direkt vom Bahnhof nach
der Abreise Dr. Hellers gefahren war. Sie hatte ge-
sehen, wie er eine Fahrkarte erster Klasse nach Köln
gelbst und sein Gepäck dorthin aufgegeben hatte. Dar-
nach war, so dachte sie unterwegs, als sie in die Stadt
fuhr, also nicht zu erwarten, daß der Baron von Hell-
berg sofort in der „Eisernen Krone“ eintreffen würde.
Auch hatte ihr Dr. Heller ja versprochen, täglich zu
schreiben. Daraus konnte sie ja Gewißheit schöpfen,
daß er wirklich am Rhein war und nicht unter der
Maske des Barons von Hellberg seine Schritte anders-
wohin lenkte. Es sollte und mußte zur Klarheit kommen,
so der so.

Im Gasthofe wurde Klara Brandt von Herrn Al-
lers mit vieler Liebenswürdigkeit und von seiner
Tochter Vizzi mit noch größerer Herzlichkeit begrüßt.
Fräulein Vizzi teilte ihr sofort mit, daß Fritz Bollhardt
in der Tat die allerbesten Aussichten habe, einen großen
Schlag zu tun und den lange gesuchten eleganten Lieb-
es Betrüger, der „der Marquis“ in Verbrecherkreisen
genannt wurde, zu fangen.

× Eine Vorstudie für die französische Fremden-
legion. In München wurde eine ausgedehnte franzö-
sische Organisation zur Anwerbung für die Fremden-
legion aufgedeckt. Als einer der Hauptbeteiligten wurde
der französische Staatsangehörige Karl Schaeffer fest-
gestellt. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß
Schaeffer Ende August mit der Einrichtung einer
Verbestelle in Bayern beauftragt wurde. Ihm war,
wie die „Post. Ztg.“ berichtet, ein laufendes Konto
von 40 000 Mark bei der Deutschen Bank unter einer
Deckadresse eröffnet worden.

× Deutschensfreilassung in Bromberg. Vor ein-
igen Tagen waren in Bromberg eine Reihe führender
deutscher Persönlichkeiten plötzlich von den Polen ver-
haftet worden. Nach längeren Verhandlungen sind
von den Verhafteten bisher wieder freigelassen: der
Fürsorgekommissar Rechtsanwalt Dedeck, Sanitätsrat
Dr. Diez, Direktor Dr. Jahn, Vorstandsmitglied der
Vereinigung des deutschen Volkstums in Polen, Direktor
der Treuhandgesellschaft Kuhlwein, Herr Hoelzel vom
früheren Bunde der Landwirte und Kunstschriftsteller
Meißner. In Haft befinden sich gegenwärtig noch: der
Leiter der Deutschen Vereinigung Graebe, der Geschäfts-
führer des Verbandes deutscher Handwerker Dobber-
mann, Studienrat Heibel und der Buchhalter der
Deutschen Volksbank Blumenthal. Ueber die Angele-
genheit finden weitere Verhandlungen statt.

× Japanische Studierende in Deutschland. Nach-
dem noch kürzlich in der japanischen Presse gemeldet
war, daß die in Berlin weilenden Japaner sich in einer
gemeinsamen Kundgebung gegen die Blockade der deut-
schen Wissenschaft ausgesprochen hätten, wird jetzt mit-
geteilt, daß die japanische Regierung 130 Studierende
nach Deutschland zu entsenden beschloffen habe, da
ihrer Zulassung zu deutschen Universitäten keine Schwie-
rigkeiten bereitet würden. Die erste Gruppe von 30
Herren wird gegen Ende des Jahres abreisen. Die
Zahl derjenigen, die auf eigene Rechnung oder im
Auftrage privater Institute nach Deutschland gehen wer-
den, nachdem das große Hindernis beseitigt ist, ist na-
türlich sehr viel größer.

Kleine Nachrichten.

× Der Rat der Stadt Leipzig bewilligte 50 Millionen
für den Bau von Kleinwohnungen.

× Das Frankfurter Lebensmittellamt hat ein Defizit
von rund 40 Millionen, das hauptsächlich durch Anläufe
von Reis in der Schweiz entstanden ist.

× In der gesamten chemischen Industrie Sachsens ist
ein Streit infolge Lohnhöhenforderungen bevorstehend. Die Arbei-
ter haben den Schiedsspruch abgelehnt.

Gerichtssaal.

× Die Aufhebung der bayerischen Volksgerichte ab-
gelehnt. Der Verfassungsausschuß des bayerischen
Landtages lehnte mit gleichem Stimmenverhältnis, wie
bei der Aufhebung des Ausnahmestandes — nicht-
sozialistische gegen sozialistische Ausschüßmitglieder —
auch die Aufhebung der Volksgerichte und den Erlass
einer Amnestie für die wegen politischer Vergehen Ver-
urteilten ab.

× Vergleich im Bestechungsprozeß Kriegsleiter
A.-G. In dem Prozeß gegen Kommerzienrat Ren-
ner, Hamburg und seinen Angestellten Spoerl, den
er während des Krieges der Gerbstoffabteilung der
Kriegsleiter A.-G. als Sachmann zur Verfügung gestellt
und dem er das Gehalt weiterbezahlt hatte, ist jetzt
das Verfahren eingestellt worden. Nachdem sich keine
Beweise für die Schuld des Angeklagten ergeben haben,
kam ein Vergleich zustande, wonach zugunsten des Rei-
ches von Kommerzienrat Renner 250 000 Mark deut-
sche Reichsanleihe nebst Zinsfünftel, von Spoerl
50 000 Mark deutsche Reichsanleihe nebst Zinsfünftel
büssen dem Reichsschatzminister zur Verwendung im
Interesse des Reiches oder zur Verwaltung übereignet
werden und die Angeklagten die Kosten des Verfahrens
übernehmen. Der Vorstand des Vereins gegen das
Bestechungswesen hat den Strafantrag zurückgenommen.

Volkswirtschaftliches.

× Weitere Verschlechterung der Wagenstellung
im ober-schlesischen Steinkohlen-Revier. Genau wie im

Revier hat auch in Ober-schlesien der Abtransport
der Kohle durch den Wagenmangel stark gelitten. Am
31. Oktober fehlten sogar 40,1 Prozent der angefor-
derten Waggons. Im ganzen wurden im Oktober von
215 311 angeforderten Wagen 28 631 nicht gestellt, wäh-
rend im September nur 1193 fehlten. Im übrigen
betrug sich die ober-schlesische Steinkohlenproduktion im
Oktober auf 2 797 290 Tonnen (im September 2 757 257
Tonnen). Nach dem Auslande wurde 456 550 Tonnen
verladen, was eine Abnahme von etwa 95 000 To-
nen gegenüber dem Vormonat bedeutet. Nach Polen gingen
100 298 Tonnen (im September 178 892 Tonnen). Der
Rückgang der Ausfuhr nach Polen gründet sich haupt-
sächlich auf die unregelmäßige Zurücksendung der
Waggons.

In Zusammenhang damit sei auch eine Meldung
des „Petit Parisien“ aus Mainz erwähnt, wonach der
Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich
wegen Wagenmangels immer mehr eingeschränkt wer-
den muß. Der größte Teil des Eisenbahnwagenma-
terials wird zum Transport der Spatolien benötigt.
Die außer den Kohlenwagen noch zur Verfügung stehen-
den Wagen werden auf Anordnung der Eisenbahn-
verwaltung für den inländischen Transport von Kar-
toffeln und Getreide verwendet.

Notizen.

Die rheinische Frage.

Von einem genauen Kenner der rheinischen Ver-
hältnisse wird uns hierzu geschrieben:

Die ober-schlesische Selbstverwaltungsfrage hat auch
die rheinische erneut aufgeworfen. Die Freunde eines
möglichst starken Preußens als festen Zusammenhalt
für das Reich stehen erneut im Meinungskampfe mit den
Vertretern der Ansicht, daß ein überstarkes Preußen
den Zusammenhalt des Reiches eher gefährden als festi-
gen könnte. Außerhalb der Rheinlande steht man die-
sen rheinischen Fragen noch immer mit zu geringem
Verständnis gegenüber, was dazu führte, daß alle rhei-
nischen Selbstverwaltungsbestrebungen vielfach schief-
hin als Lösungsbestrebungen vom Reiche aufgefah-
ren wurden. Davon kann aber keine Rede sein, und Man-
ner, wie der Wiesbadener Dörten und der Kölner Kreis
um den Strohmann Emeets, deren politische Wählbar-
keit von keinerlei reichsdeutscher Gesinnung mehr ge-
tragen wird, können nicht in einem Atemzuge genannt
werden mit den Politikern, denen lediglich die Berliner
zentralistische Verwaltung ein Dorn im Auge ist und
die die Reichstreue aller Rheinländer dadurch glauben
festigen zu können, daß sie eine mehr oder minder
große Selbstverwaltung für die Rheinlande verlangen,
damit der Eigenart des rheinischen Volkes mehr Be-
rechtigung zuteil werde. Es schwanken da die Mei-
nungen und Ansichten von der völligen Auflösung von
Preußen unter Festlegung der Rheinlande im Reichs-
verbande bis zu einer provinziellen Selbstverwaltung
ihm Rahmen Preußens.

Man darf wohl sagen, daß manche dieser Wünsche
durch das Verhalten der nachrevolutionären preußi-
schen Regierung nicht gerade abgeschwächt wurden. Vom
famosen Kultusminister Hoffmann bis zu der allerdings
nicht beständigen Wahl Dr. Bönenstein zum Schulrat
von Groß-Berlin haben wir eine Kette von Zusammen-
hängen, die allem anderen förderlich gewesen sind, als
dem Zusammenhalten der doch nun einmal überwiegend
katholischen Bevölkerung der Rheinlande mit Preußen.
Man hat von Berlin aus leider immer wieder Wühlstoch
genug in das Land getragen, weil man kurzlich-
ge und engherzige Parteipolitik nach innen trieb, ohne
sich zu sagen, daß ein solch unfreies und in seinem
Zusammenhalt gefährdetes Land wie das Deutsche Reich
gar nicht imstande ist, innere Politik ohne Rücksicht
auf die äußere Lage zu treiben. Diese parteipolitischen
Kurzsichtigkeiten haben natürlich am Rande die größ-
ten Wunden geschlagen und darum darf man nicht immer
gleich als Landesverrat auslegen, was zunächst als
Abwehr gedacht sein mag. Der Wunsch nach Selbst-
verwaltung an und für sich hat mit unendlichen Ge-
fühlen nichts zu tun, er wird nur dort zu einer Gefahr
für Deutschland und zur nationalen Schande für seine
Vertreter, wo er sich in solch starkem eingebröckel-

Zimmer für zwei Wochen vermietet werden könne. Wir
haben Nummer 19 auch bereits für einen englischen
Herrn, Mister Stokes, reserviert, der uns durch die
Cook'sche Agentur angemeldet ist.

Klara atmete erleichtert auf. So war doch die
Entscheidung, vor welcher ihr bangte, wenigstens um
einige Zeit hinausgeschoben.

In der fünften Nachmittagsstunde saßen die beiden
jungen Damen in der kleinen Weinstube des Hotels,
die Klara so sehr an ihren Bräutigam erinnerte. Der
Kriminalkommissar Fritz Bollhardt kam bald und be-
gann sofort von der Sache, die ihn so sehr beschäftigte,
zu sprechen. Er hatte einen falschen Spieler, der sich auch
in anderen Schwindelen verfaßt hatte, verhaftet und
bei diesem war ein Brief gefunden, in dem sich ein
Epistel über die Sache befand, daß er einen großen
Streich vorhabe, zu dem aber mindestens drei Personen
gehörten. Es sei ein Coup, für den „der Marquis“ wie
geschaffen sei, aber leider sei dieser ja durch ein Liebes-
verhältnis jetzt so sehr in Anspruch genommen, daß auf
ihn nicht bestimmt zu rechnen sei. Er wolle aber sein
Möglichstes tun, um ihn zu gewinnen, denn, hieß es
in dem Briefe wörtlich, einen tadellosen Kavaller ver-
steht nur der Marquis zu spielen. „In dem Hotel,
worin er stets wohnt, hat er ja auch Arbeiten vollbracht,
die ihm so leicht niemand nachmacht. Keine Ahnung
hat die Polizei, wo sie ihn zu suchen hat, und deshalb
ist er der beste Mann für unser Unternehmen, das für
jeden mindestens 100 000 M. einbringt. Hast du be-
reit.“

Weder der Kommissar, noch Vizzi Allmers hatten
bemerkt, wie Klara Brandt bei den Worten vom Ma-
quis und seinem Liebesverhältnis die Farbe wechselte.
Dann nahm sie sich aber zusammen und lautete auf-
merksam, obwohl ihr die innere Angst bis zum Hals
emporstieg. Und dabei regte sich auch ihr Stolz. Der
Gedanke war für sie unerträglich, es könnte jemand
erfahren, daß sie schmählich hintergangen worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorstand.

Mieterschutzverein Bierstadt.

Am Samstag, den 13. November, abends 8½ Uhr findet im Saale des Gambrinus, hier eine **große öffentliche Mieterversammlung** statt. Es sprechen über Mieterschutz Herr Direktor Abigt, Wiesbaden und über Rechtsangelegenheiten Herr Syndikus Dr. Meyer, Wiesbaden. Im Interesse eines jeden Mieters liegt es, den belehrenden Vorträgen beizuwohnen. Daher ist vollständiges Erscheinen sämtlicher Mieter unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Wollen Sie mit grossem Erfolg waschen??

So nehmen Sie

Kann ohne Zutaten mit vollem Erfolg verwendet werden.

Sie sparen Geld, Zeit und Aerger. Ueberall zu haben.

„Ruppis-Seifenpulver“

Achtung!

Mache hiermit bekannt, daß ich von heute ab wieder meine **Rind- und Schweinemetzgerei** eröffnet habe.

Empfehle Rind- und Schweinefleisch, sowie meine von früher her bekannten guten Wurstwaren in immer nur erstklassiger Qualität.

Wilhelm Hundhausen,
Bierstadt, Wiesbadenerstraße 27.

Achtung!

Wollen Sie einen gesunden Tierbestand?

So gebrauchen Sie den Nähr- und Futterfakt Landmannscreme Original, vorzüglich zur Mast u. ein verbürgtes Stärkungsmittel verhindert bei Schweinen den Rotlauf und schützt gegen Bräune u. Husten. — **Preis 1,20 Mk.**
Drogerie Arthur Lehmann,
Bierstadt, Wiesbadenerstraße 4, Ecke gegenüber der Post.
Telephon 3267.

Unsere

Puppen-Klinik

und Reparatur-Werkstatt für Maschinen etc.

ist eröffnet!

Unter fachmännischer Aufsicht wird jede Reparatur sauber ausgeführt.

Alle Ersatzteile für Puppen, sowie sämtliche Zubehörteile für Maschinen in reicher Auswahl.

S. Blumenthal & Co.
Wiesbaden

„Tegefel“

Am Freitag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Mitglied Otto Klein, eine **Versammlung** statt.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Arbeiter-Radfahr Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Bierstadt.

Herbstveranstaltung

am 14. November im Saale zur Rose (Bes. Ph. Schiebener) verbunden mit der **Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder.**
Anfang 4 Uhr.

Mit Eintritt der Dunkelheit Gedächtnisfeier.
Programm: Eröffnungsrede. 2. Musikstück: Niederländisches Dankgebet. 3. Gruppierung: Krieg und Frieden. Prolog: „Den Gefallenen“ gespr. von Hrl. A. Diebig. Enthüllung der Gedenktafel. 4. Musikstück: Ich habe einen Kameraden. 5. Der Kunststreifen. 6. Massengruppierung.

Von 10 Uhr ab morgens ununterbrochen **großes Preisschießen** — mit neuem Gewehr — Wertvolle Preise für Höchstleistungen.

Tanz.

Hierzu laden wir die gesamte Einwohnerschaft, sowie Freunde und Gönner höflichst ein

Der Vorstand.

Gesellschaft Kämmern.

Samstag, den 13. Nov. mber 1920 abends 8 Uhr findet unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

im Gasthaus zur Friedr. Leich. Misl. Ph. Hofmann, statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Rassenbericht des Kassierers. 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassierers. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Kassenabrechnung 1921. 6. 20 jähriges Jubiläum. 7. Festsetzung der Gedenkfeier. 8. Verschiedenes.
Da wichtige Fragen zu besprechen sind, ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes dringend erforderlich und bittet um pünktliches und vollständiges Erscheinen

Der Vorstand.

Carneval-Verein „Narrrhalla“ Bierstadt.

Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr ab im Adlersaal (Bes. P. Brühl) hier zur Eröffnung der Carneval-Saison

große humoristische Unterhaltung mit Tanz

Paulchen kommt mit seiner Lenchen

Der vergiftete Onkel

Urkommisch! im verheir. Restaurant. Urkommisch!

Die Rasensalbe.

Die beiden Unglücksstraben.

Dienstmann Schnecke kommt um di Ecke.

Gamsier Fräulein Reinfall. Der pfiffige Michel u. a. m.

Großartig!

Es laßt ergebenst ein

Das Comité.



„Gesangverein Frohsinn“
— Bierstadt. —

Heute Donnerstag, abends 8½ Uhr in der Wirtschaft zum Engel **Versammlung des Vergnügungsausschusses.** Wegen wichtiger Besprechung wird um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Kleine Anzeigen müssen bei Bestellung gleich bezahlt werden.

Ihre Schuhe werden wasserfest durch einmal wöchentliches Einsetzen mit meinem **Lederfett**

(prima Ware) Dose 6,50 Mk. Ferner empfehle **Wagenfett**, 1 Pfund 4.— Mk.
Drogerie Lehmann.

Schwarzes Jackenfett (neu) mittl. Flakur zu verkaufen.
Bierstadt. Blumenstr. 5, I.

Heute frische Hausmacher Wurst eigener Schlachtung.

Schuck,
Bierstadter-Höhe 3.
Telephon 55.

Chinesischen und russischen Thee in Beuteln à 1.— und 2.— empfiehlt **Drogerie Lehmann.**

Prima Hausmacher Wurst sowie sämtliche Kolonialwaren empfiehlt stets frisch und billig **Schuck,**

Bierstadter-Höhe 3, Tel. 55. Bestellungen werden prompt frei Haus geliefert.

Husten Sie?
Stets vorrätig: Fenchelhonig — Eucalyptus-Mentholbonbon, Bec-toraltabletten — Sodener-, Emser-Wiesbadener Kochbrunnen, Sal-miatpastillen, Ringeltabletten etc.
Drogerie Lehmann.
Wiesbadenerstr. 4. Fernspr. 3267.

Kluge Frauen

lassen sich nicht täuschen durch so oft angebotene meist wertlose Präparate — Nehmen Sie bei **Regelstörung,** Störung nur meine auch in verzweifeltsten Fällen erprobten wirksamen Mittel. Sie werden überrascht und mir dankbar sein. Diatr. Versand mit Garantie. vollk. ungeschädlich andern. Geld zurück.

Wirkung in 3 Tagen
D. Hansen, Hamburg.
Weidenallee 50.

Rolladen- und Jalousien-Werkstätte
A. Metzger und W. Krombach,
Mauritiusplatz 3 Wiesbaden Fernruf Nr. 3797
liefern und reparieren

Rolladen und Jalousien aller Art schnell u. preiswert
Einzigstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze.
Kommen auch jederzeit nach auswärts.

Rissige spröde Hände heilen über Nacht durch Einreibung mit chemisch reinem

— **Glycerin** —

Zur Hautpflege empfehle: Lanolin, Miavera-Creme, Creme Peltzer, Vaseline (Friedensqualitäten)

Drogerie Arthur Lehmann
Wiesbadenerstraße 4. Fernsprecher 3267.

Achtung Leder!

Schöne leichte Rindleder, Rindleder-Kernstücke, Mastkalbleder, schwarzes Sohlleder, grünes Sohlleder, Eichenlo-, Wasch- und Sohlleder empfiehlt

Lederhandlung Gerich,
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 31.

Herren-Sohlen 34 Mt.
Damen-Sohlen 27 Mt.

Garantiert Kernleder. Telephon 3033
Schuh-Reparatur, Wiesbaden, Mauergasse 12

Amerik. Woll- u. Halbwoldecken
I. Qualität — verschiedene Größen — wunderbare Farben, weinrot, lila, grün, blau, marine, schwarz, braun usw.

Hervorragend geeignet zur Anfertigung von **Herren-, Damen- u. Kinderkleider**
Stück Mk. 150 — 300. Größere Posten billiger.
Wiesbaden, Langgasse 54, Hinterh. I. St.
am Kranzplatz.
Verkauf täglich von 10—5 Uhr.

Trauringe

Bok,
Kirdgasse 70
gegenüber Hauptbahnhof
Wiesbaden.

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750
14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gestempelt von 30—

Enorme Auswahl stets am Lager.